

## INTEGRATIONSPROJEKT ELEKTROTECHNIK „ipet“ Eine Initiative zur Berufsvorbereitung im Elektrohandwerk Lübeck

A. Vorbemerkungen zur Ausgangslage	Seite 1
B. Zusammenfassung	Seite 2
C. Ziele des Projektes „ipet“	Seite 2
D. Innovative Elemente	Seite 3
E. Intentionen und Schwerpunkte	Seite 4
F. Fächer - Inhalte – Aktivitäten	Seite 5
G. Organisation - Randbedingungen	Seite 6
H. Schlussbemerkungen	Seite 7

### A. Vorbemerkungen zur Ausgangslage

Die öffentliche Diskussion und die medialen Berichterstattung über die Flüchtlings- und Asylantenproblematik ist derzeit eher von Skepsis und Pessimismus als von Zuversicht und Optimismus geprägt. Die sich ergebenden weitreichenden bivalenten Chancen für Zuwanderer, Gesellschaft und Arbeitsmarkt werden nur unzureichend beleuchtet. Das sind einerseits die individuellen Chancen junger Menschen, deren Leben bisher weitgehend von Krieg, Terror, Verfolgung und Elend geprägt war, auf eine neue hoffnungsvolle Lebensperspektive in Frieden und Freiheit.

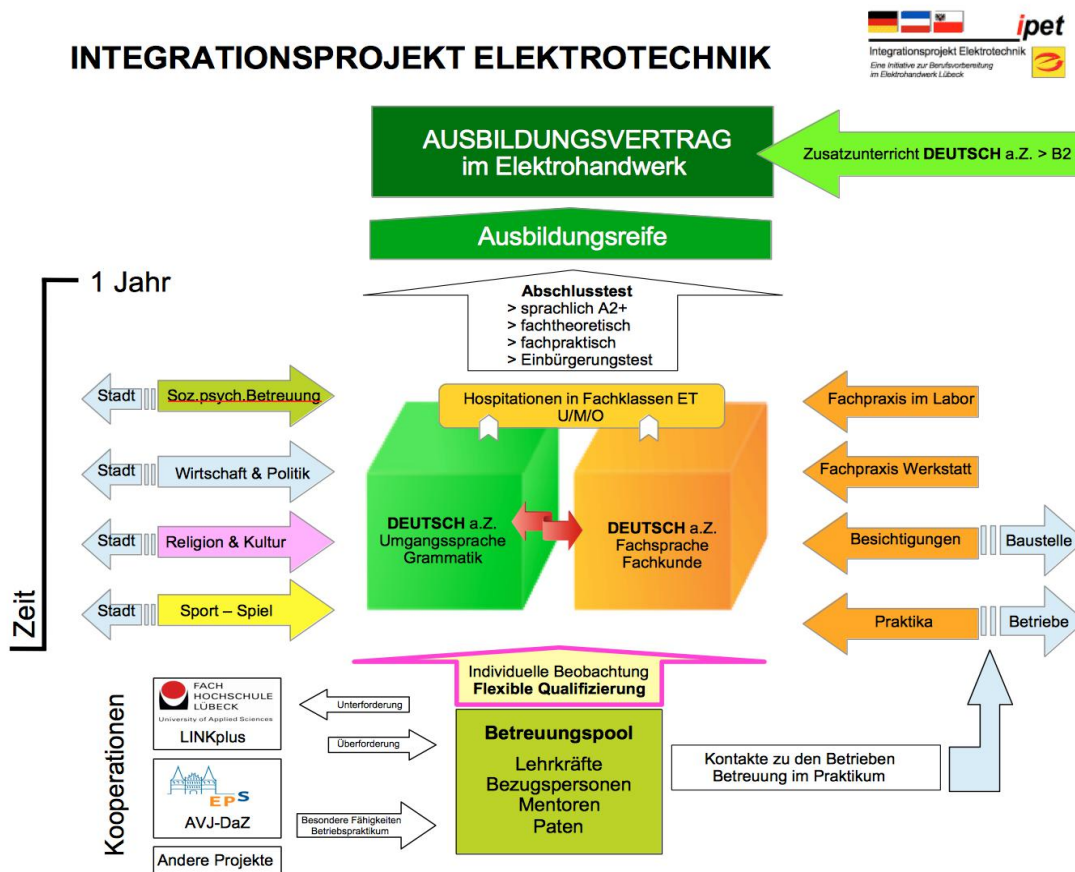
Andererseits bietet die Zuwanderung aber auch Chancen für die Zukunft unserer Gesellschaft mit ihrer prekären Demographie. Also enorme Chancen für den Arbeitsmarkt und damit für die Sicherung des gesellschaftlichen Wohlstandes.

Konsens besteht weitgehend darin, dass die Integration der Zuwanderer eine nicht einfache gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die jedoch bewältigt werden kann. Lösungsansätze für eine schnelle effektive Integration sind daher gefragt.

Neben einer qualifizierten beruflichen Integration kommt dabei der gesellschaftlich-kulturellen Integration eine besondere Bedeutung zu, will man die Fehler aus der Gastarbeiterzuwanderung in den späten 50er und 60er nicht wiederholen.

Maßnahmen zur Integration sollten daher ganzheitlich angelegt sein. Die entscheidenden Indikatoren für eine erfolgreiche Integration sind:

1. Qualifizierung für eine gute umgangs- und fachsprachliche Kommunikation
2. Qualifizierung für eine anspruchsvolle Arbeitswelt durch eine reguläre Erstausbildung
3. Erwerb von Kenntnissen über die demokratische Grund-, Rechts- und Sozialordnung
4. Erwerb von Kenntnissen über die aufeinander treffenden Kulturen und Religionen
5. sicheres angst- und vorurteilsfreies Bewegen im Alltag und in der Arbeitswelt



© Braasch 01/2016

1. Das Integrationsprojekt Elektrotechnik „ipet“ führt in nur einem Jahr zu einer Ausbildungsreife für eine Erstausbildung im Elektrohandwerk .
2. Durch die direkte Einbindung der Elektroinnung Lübeck stehen sowohl Praktikumsplätze als auch bei erfolgreichem Abschluss Ausbildungsplätze bereit.
3. Deutsch wird parallel alltagsbezogen und berufsbezogen unterrichtet.
4. Die Fächer Wirtschaft/Politik, Religion/Kultur und Sport erfüllen im Projekt einen allgemeinen Bildungsauftrag mit qualifizierten Berufsschullehrern.
5. Nach dem Vorbild der „Dualen Ausbildung“ wird mit den berufsintegrativen Fächern Fachbezogenes Deutsch, incl. Grundlagen Elektrotechnik , Fachpraxis in Laboren und Werkstätten und den Praktika in den Betrieben eine intensive Vorbereitung auf eine direkt anschließende Erstausbildung im Elektrohandwerk gesichert.
6. Das Unterrichtsprinzip, Abbau von gegenseitigen Schwellenängsten durch persönliche Kontakte, zieht sich fachübergreifend durch das gesamte Projekt .
7. Individuelle Beobachtung, flexible Förderung und sozialpädagogische Betreuung wirkt den divergenten Eingangs- und Lernbedingungen ausgleichend entgegen.
8. Ergänzend steht ein Betreuungspool aus Lehrkräften, Bezugspersonen, Mentoren oder Paten für die Betriebspraktika und Kooperationen zur Verfügung.

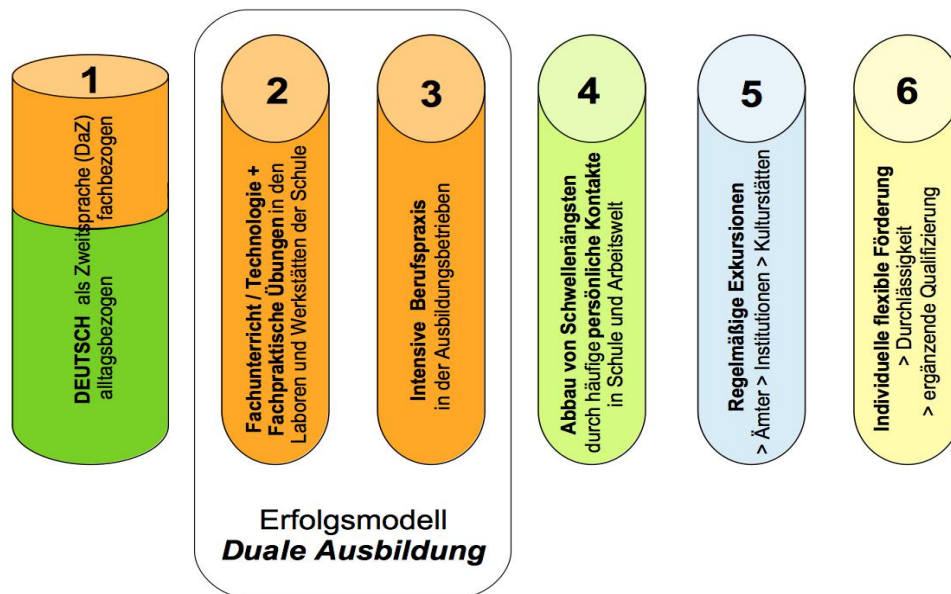
## C. Ziele des Projektes „ipet“

Das Integrationsprojekt Elektrotechnik „ipet“ hat das Ziel, Flüchtlinge und Asylbewerber in einem Jahr gesellschaftlich soweit zu integrieren, dass sie in der Lage sind, sich sicher in der Gesellschaft und Arbeitswelt zu bewegen und beruflich soweit zu qualifizieren, dass sie in der Lage sind, eine reguläre Erstausbildung im Elektrohandwerks zu beginnen. Berufliche und gesellschaftlich-kulturelle Elemente der Integration sind dabei gleichrangig.

## D. Innovative Elemente des Projektes

Umgangs- und Fachsprache werden von Projektbeginn an parallel unterrichtet	<p>&gt; Die üblichen Integrationskonzepte sehen eine serielle Abarbeitung aufbauender Integrationselemente vor : dem Sprachkurs oder BAMF Integrationskurs folgt in der Regel ein beruflicher Orientierungskurs und dann erst eine berufliche Vorbereitung in Form von Orientierungspraktika in den Betrieben.</p> <p>&gt; Die gleichzeitige Vermittlung von Umgangssprache und Fachsprache ist effektiver. Sie fördert nicht nur die Lernmotivation sondern fördert zugleich den Lernfortschritt</p>
Der Integrationskurs nach BAMF und Einbürgerungstest ist im Projekt implementiert	<p>&gt; Die Inhalte des BAMF Integrationskurses und Orientierungskurses werden vollinhaltlich abgedeckt. Der Unterricht in den Fächern Deutsch als auch Wirtschaft /Politik orientiert sich am BAMF-Rahmencurriculum für DaZ und dem Curriculum für den BAMF Orientierungskurs. Am Abschluss erfolgen eine DTZ-Sprachprüfung und der BAMF Test „Leben in Deutschland“ bzw. „Einbürgerungstest“ durch dafür zertifizierte Lehrkräfte.</p> <p>&gt; Der zeitliche Umfang des BAMF Integrationskurses von 660 Stunden wird mit insgesamt 1.200 Unterrichtsstunden deutlich überschritten.</p>
Enge Kooperationen mit der Elektroinnung Lübeck	<p>&gt; Sicherstellung von Praktikumsplätzen im Projekt und Ausbildungsplätzen nach erfolgreichen Abschlusstests</p>
Abbau von gegenseitigen Schwellenängsten durch möglichst viele persönliche Kontakte	<p>&gt; Berührungsängste, Unsicherheit und Vorurteile lassen sich am besten und schnellsten durch persönliche Begegnungen abbauen. Dies gilt sowohl für die Zuwanderer als auch für die Einheimischen. Nähe und persönliche Kontakte schaffen Verständnis und Vertrauen und prägen nachhaltig das Arbeitsklima</p>
Geführte Exkursionen zu Institutionen, Ämtern und Kulturstätten und kulturellen Veranstaltungen	<p>&gt; Begleitete Besuche bauen Schwellenängste ab und machen den Unterricht über staatliche Organisation in besonderer Weise transparent und verständlich. Gemeinschaftserlebnisse fördern das Gefühl der Zusammen- und Zugehörigkeit.</p>
Behutsame Einbindung der Betriebe und Begleitung von Betriebspraktika durch einen Betreuungspool	<p>&gt; Berufliche Integrationskonzepte weisen den Betrieben bei den Betriebspraktika eine große Belastung und Verantwortung unter erschwerten sprachlichen und berufsfachlichen Bedingungen zu. Da Probleme daher nicht auszuschließen sind, besteht die Gefahr, dass dadurch die Integrationsbereitschaft der Betriebe sinkt, wenn sie das Gefühl bekommen, allein gelassen zu sein. Ein betreutes Praktikum durch einen Betreuungspool entlastet die Betriebe in schwierigen Situationen und fördert sicher die Bereitschaft zur Mitarbeit bei der beruflichen Integration</p>

## E. Intentionen und Schwerpunkt



Das Integrationsmodell „ipet“ verfolgt einen ganzheitlichen Bildungsansatz. Neben einer qualifizierten berufsspezifischen Vorbereitung durch Berufsschullehrer und in begleiteten Betriebspraktika erfolgt eine systematische Sprachvermittlung durch DaZ Lehrkräfte. Darüber hinaus werden grundlegende Kenntnisse über die demokratischen Grund- Rechts- und Sozialordnung als auch Kenntnisse über die aufeinander treffenden Kulturen und Religionen durch die dafür ausgebildeten Lehrkräfte der Berufsschule intensiv vermittelt.

Das sichere Bewegen in einer anderen Kultur, in einer neuen Gesellschaftsordnung und Arbeitswelt setzt neben den o.g. Kenntnissen den Abbau von Schwellenängsten und Vorurteilen voraus. Häufige persönliche Begegnungen mit deutschen MitschülerInnen, auf Ämtern, Institutionen und in Kulturstätten gehören daher zum Prinzip von „ipet“. Neben regelmäßigen Hospitationen in Berufsfachklassen sind Besuche von Ämtern, Institutionen und Kulturstätten genauso kennzeichnend, wie die Erkundung von Stadt und Umland. Auch gemeinsame Besuche von Kultur- und Sportveranstaltungen gehören zu diesen integrativen Aktivitäten.

Ein Team von Lehrkräften, Sozialpädagogen, Betreuern und Paten wird den Flüchtlingen und Asylbewerbern Orientierung geben und individuelle Hilfestellung leisten. Von besonderer Bedeutung ist diese individuelle Betreuung bei der Durchführung der Betriebspraktika, weil sich die Betriebe damit auf umgehende Hilfe verlassen können, wenn Probleme auftreten sollten. Wenn Betriebe sich in diesen Situationen allein gelassen fühlen, könnte die Bereitschaft, Plätze für die unverzichtbaren Betriebspraktika bereitzustellen, schnell sinken.

Stark divergierende Eingangs- und Lernvoraussetzungen als auch mögliche posttraumatische Störungen stellen eine besondere Herausforderung dar. Die individuelle Beobachtung des Lernfortschritts und die individuelle Förderung ist daher wichtiges Unterrichtsprinzip. Die methodische und organisatorische Flexibilität im Projekt erlaubt zugleich sinnvolle Kooperationen mit anderen Projekten.

## F. Fächer - Inhalte - Aktivitäten

<b>Deutsch im Alltag</b> als Zweitsprache	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Wortschatz = alltagsbezogen, Grammatik</li> <li>&gt; Einübung der Konversation im Alltag, auf den Ämtern, beim Arzt, im Bus/Zug, auf Baustellen und im Betrieb</li> <li>&gt; Sprachniveau A1 &gt; A2 / B1 &gt; vergleichbar AVJ-DaZ</li> <li>&gt; DaZ Rahmencurriculum der BAMF-Integrationskurse</li> <li>&gt; Erfolgskontrolle durch zertifizierte DTZ Prüfung</li> </ul>
<b>Deutsch im Beruf</b> als Zweitsprache	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Wortschatz = fachbezogen</li> <li>&gt; Werkzeuge, Installationsmaterial,</li> <li>&gt; physikalische Größen und Zusammenhänge</li> <li>&gt; Mathematik, Einfache physikalische Berechnungen,</li> <li>&gt; Technische Kommunikation (nonverbal) über technische Symbole und Schaltungen</li> <li>&gt; Erfolgskontrolle durch theor. und prakt. Abschlusstest</li> </ul>
<b>Wirtschaft und Politik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Menschenrechte &gt; Grundgesetz</li> <li>&gt; Grundrechte + Pflichten &gt; Gerichte</li> <li>&gt; Demokratische Grundordnung,</li> <li>&gt; Trennung von Religion und Staat,</li> <li>&gt; Gewaltenteilung, Staatliche Organisation</li> <li>&gt; Gewerkschaften, freie Wahlen, Förderalismus</li> <li>&gt; Exkursionen &gt; Rathaus &gt; Ordnungsamt &gt; Gericht</li> <li>&gt; Erfolgskontrolle durch zertifizierten Einbürgerungstest</li> </ul>
<b>Religion und Kultur</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Judentum - Islam - Christentum</li> <li>&gt; Ursprünge und Merkmale &gt; Vergleich der Religionen</li> <li>&gt; Gemeinsamkeiten und Unterschiede</li> <li>&gt; gemeinsame Werte &gt; kulturelle Werte</li> <li>&gt; Toleranz &gt; Akzeptanz &gt; Respekt</li> <li>&gt; Gefahren &gt; Fanatismus und Rassismus</li> <li>&gt; Religionsmissbrauch &gt; Extremismus &gt; IS</li> <li>&gt; Exkursionen &gt; Kulturstätten &gt; Konzerte</li> </ul>
<b>Sport</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Bewegungsübungen, Fitness</li> <li>&gt; Ballspiele - Mannschaftsspiele</li> <li>&gt; gemeinsame Wanderungen zu Fuß und Fahrrad</li> <li>&gt; Abbau von Schwellenängsten</li> </ul>
<b>Fachpraxis Elektrotechnik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Messübungen &gt; Stromkreis</li> <li>&gt; Spannung, Strom, elektrischer Widerstand</li> <li>&gt; El.Energie &gt; El.Arbeit &gt; El.Leistung</li> <li>&gt; Abhängigkeiten und Gesetzmäßigkeiten</li> <li>&gt; Brettinstallationen &gt; Grundsaltungen</li> </ul>
<b>Baustellenbesichtigungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; mehrfache Exkursionen in Kleingruppen</li> <li>&gt; erstes Kennenlernen der Arbeitswelt</li> <li>&gt; erstes Kennenlernen von Betrieben</li> <li>&gt; Begegnung zwischen Mitarbeitern und Migranten</li> <li>&gt; Abbau von Schwellenängsten</li> </ul>
<b>Betriebspraktika</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Praktika in den Schulferien</li> <li>&gt; zunächst wenige Tage &gt; später bis 3-4 Wochen</li> <li>&gt; Bewegen in der realen Arbeitswelt</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Einübung der realen Berufspraxis</li> <li>&gt; Umgang im Betrieb und im Arbeitsteam</li> <li>&gt; gegenseitiger Abbau von Schwellenängsten</li> </ul>
<b>Hospitationen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Abbau von Schwellenängsten durch Begegnungen</li> <li>&gt; Vorbereitung für Baustellen und Betriebspraktika</li> <li>&gt; Vorinformationen für die Betriebe d.d. Auszubildenden</li> <li>&gt; Anbahnung möglicher Patenschaften</li> <li>&gt; Einblick in die Inhalte einer zukünftigen Erstausbildung</li> </ul>
<b>Exkursionen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Abbau von Schwellenängsten durch Begegnungen</li> <li>&gt; Kennenlernen von Ämtern und Institutionen</li> <li>&gt; Kennenlernen von Kulturstätten</li> <li>&gt; gemeinsames Erleben von kulturellen Veranstaltungen</li> </ul>
<b>Sozialpädagogische Betreuung durch Sprungtuch e.V</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Sozialordnung, Kranken-, Renten-, Arbeitslosenversich.</li> <li>&gt; Hilfestellung und Betreuung bei individuellen Problemen, Krankheit und posttraumatischen Störungen</li> </ul>

## G. Organisation - Randbedingungen

<b>Zielgruppe</b>	> 20 Flüchtlinge und Asylbewerber im Alter 18 – 25 Jahre
<b>Projektdauer</b>	> <b>1 Jahr</b> , 40 Unterrichtswochen mit 30 Ustd./Woche zzgl. 8 Wochen Betriebspraktika in den Ferien
<b>Stundenvolumen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; 1.200 Unterrichtsstunden /Jahr (30 Ustd./Woche) davon</li> <li>&gt; Deutsch a.Z.- alltagsbezogen : 400 Ustd.</li> <li>&gt; Deutsch a.Z.- fachbezogen : 240 Ustd.</li> <li>&gt; Fachpraxis Elektrotechnik : 240 Ustd.</li> <li>&gt; Wirtschaft / Politik : 80 Ustd.</li> <li>&gt; Religion / Kultur : 80 Ustd.</li> <li>&gt; Sport : 80 Ustd.</li> <li>&gt; Sozialpädagogische Betreuung : 80 Ustd.</li> </ul>
<b>Lehrkräfte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; aktive und pensionierte Studiendirektoren, Oberstudienräte, Fachlehrer und Religionspädagogen an der Emil-Possehl-Schule (EPS) in Lübeck</li> <li>&gt; Sozialpädagogen von „Sprungtuch e.V. Lübeck“</li> <li>&gt; DaZ-Lehrkraft mit Erfahrungen in Integrationskursen</li> <li>&gt; Mitarbeit erfolgt teils ehrenamtlich, teils gegen Honorar</li> </ul>
<b>Lernorte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Labore, Werkstätten, Klassenräume der EPS Lübeck</li> <li>&gt; Sportstätten</li> <li>&gt; Baustellen / Betriebe</li> <li>&gt; Ämter / Institutionen</li> <li>&gt; Kulturstätten</li> </ul>
<b>Baustellen / Betriebe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Baustellenbesichtigungen in Kleingruppen</li> <li>&gt; Betriebspraktika in den Ferien – im Umfang steigend</li> </ul>
<b>Kosten</b>	> ca. 8000 € pro Teilnehmer und Jahr
<b>Projektleitung / Projektidee</b>	> Helmut Braasch, Dipl.Ing. / Studiendirektor a.D.

## H. Schlussbemerkungen

Der Start des Integrationsprojekts Elektrotechnik „ipet“ war für März/April 2016 geplant. Nach anfänglichen positiven Finanzierungsaussichten gab es aber erhebliche Probleme. Eine Finanzierung über die BA sollte ausschließlich über **AVGS** – Aktivierungs und Vermittlungsgutscheine - erfolgen. Diese jedoch schließen eine Finanzierung vom umgangssprachlichen Deutsch sowie aller gesellschaftsintegrierenden Fächer aus.

Da die gesellschafts- und kulturintegrativen Elemente einschließlich Sport im Projekt „ipet“ gleichrangig und unverzichtbar neben den berufsintegrativen Elementen stehen, ist „ipet“ mit den üblichen Instrumenten der Arbeitsverwaltung nicht realisierbar. Die Finanzierung von allgemeinen Sprach- und Orientierungskursen erfolgt in der Regel durch das BAMF. Eine kombinierte Finanzierung erscheint aber derzeit nicht möglich, wenn, wie im vorliegenden Integrationsmodell „ipet“, Sprachförderung, gesellschaftlich-kulturelle und berufliche Integration kombiniert erfolgen.

Das ist sehr bedauerlich und es stellt sich die kritische Frage, ob zur Lösung der besonderen und anspruchsvollen Integrationsaufgabe nicht auch besondere Wege der Finanzierung eröffnet werden müssen.

Das Projektteam „ipet“ bemüht sich daher, eine Finanzierung über Stiftungen zu sichern. Die Verschiebung um ein halbes Jahr kommt aus organisatorischen Gründen nicht ganz ungelegen, weil auf diese Weise ein lückenloser Anschluss an eine nachfolgende Erstausbildung gewährleistet ist.

Das Integrationsmodell „ipet“ ist stark berufsschulorientiert und lehnt an Inhalte des „Ausbildungsvorbereitendes Jahres - AVJ DaZ“ an. Das Bildungsangebot AVJ-DaZ wurde speziell für Flüchtlinge und Asylbewerber schon eingerichtet und wird derzeit erweitert. Es ist jedoch auf die Berufsschulpflicht, also bis zum 18. Lebensjahr begrenzt. Zielgruppe des „ipet“ sind daher Flüchtlinge und Asylbewerber von 18 bis 25 Jahren. Mit 55 % ist die Gruppe der bis 25 Jährigen die größte Gruppe der Zuwanderer. Diese jungen Erwachsenen suchen eine Orientierung in Gesellschaft und Beruf und sind höchst motiviert zu lernen und zu arbeiten.

Mitte diesen Jahres laufen erste größere Integrationsprogramme für diese Zielgruppe an. So z.B. das BÜFAA in Schleswig-Holstein mit 2000 Plätzen. Alle diese Programme sind stark berufsorientiert ausgerichtet, die Durchführung und Verantwortung obliegt freien Trägern und Betrieben. Die Förderrichtlinien lassen schon jetzt deutlich erkennen, dass gesellschaftsintegrative Elemente nur einen untergeordneten Stellenwert haben und dass dafür qualifizierte Lehrkräfte kaum zur Verfügung stehen. Ausbildereignungsprüfungen gelten als ausreichende Qualifizierung! Kulturintegrative Elemente und Sport fehlen total.

Somit erscheint fraglich, ob der Anspruch einer hinreichenden gesellschaftlich-kulturellen Integration mit Programmen dieser Art überhaupt gelingen kann.

Gerade für die Zielgruppe 18-25 Jahre ist eine qualifizierte gesellschaftliche Grundbildung neben der beruflichen Vorbereitung auf eine reguläre Erstausbildung dringend geboten. Beides können die Berufsbildenden Schulen in idealer Weise leisten, weil sowohl das berufsspezifische Equipment als auch die qualifizierten Lehrkräfte für den berufsbildenden und allgemeinbildenden Bereich zur Verfügung stehen.

Eine Verlängerung der Berufsschulpflicht für Flüchtlinge 18+ bis ca. 25 Jahre ist politisch immer noch in der Diskussion. Sie erscheint einerseits sinnvoll im Hinblick auf die gesetzlich fixierte Anbahnung einer qualifizierten Berufsausbildung, insbesondere für Flüchtlinge, die sehr schnell Geld verdienen möchten, um Schlepperschulden zu tilgen und/oder um ihre Familie im Heimatland zu unterstützen. Eine Berufsschulpflicht birgt aber auch Risiken bzgl. der regional sehr unterschiedlichen Aufnahmekapazitäten.

Bei der Durchsetzung der BS-Pflicht und bei nicht hinreichend motivierten Migranten könnte es zudem Probleme im Unterrichtsalltag geben. Praktikabler erscheint uns daher ein Recht auf Berufsschule für bestimmte volljährige Zielgruppen in „maßgeschneiderten“ Angeboten zur qualifizierten berufsspezifischen Vorbereitung auf eine reguläre einschlägige Erstausbildung.

## **Fazit:**

**Ein einjähriges berufsschulorientiertes Integrationsangebot z.B. als „Berufsintegrationsjahr“ nach dem Vorbild der DUALEN AUSBILDUNG, ggf. mit Ausbildungsvorverträgen, wäre aus unserer Sicht besonders effektiv. Mit dem Vertrag gehen sowohl Migranten als auch Betriebe klare Verpflichtungen ein, die das Prinzip „Fördern und Fordern“ unterstützen und den direkten Übergang in die Arbeitswelt sichern.**

**Die kombinierten parallelen umgangs- und fachsprachlichen, die gesellschaftlich-kulturellen und die berufsspezifischen Integrationselemente wirken dabei außerordentlich motivierend, nehmen bei hoher fachlicher Qualität und Erfolgswahrscheinlichkeit vergleichsweise wenig Zeit in Anspruch und sind damit kostengünstiger als die derzeit angebotenen stark berufsorientierten Integrationsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit einschließlich des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, in denen verschiedene Kurse seriell zu absolvieren sind. Dabei kommt es häufig zu Wartezeiten, in denen nicht nur viel Erlerntes wieder vergessen wird, sondern sich auch ein Frustpotenzial aufbauen kann, dass nicht förderlich für den inneren Frieden ist. Neben der Vernachlässigung gesellschaftlich-kultureller Integrationselemente erscheint auch die Vorbereitung auf die sprachintensive Fachtheorie in einer nachfolgenden Erstausbildung gefährdet, weil die Berufsbildungsstätten und Betriebe auftragsgemäß auf praktische Ausbildung ausgerichtet sind.**

**Scheitert die qualifizierte Erstausbildung durch Ausbildungsabbruch, so scheitert auch die berufliche Integration in einen Arbeitsmarkt, der wegen der prekären demographischen Situation zukünftig nur hochqualifizierte Arbeitskräfte benötigt.**